

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerptionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction im Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8. Februar d. J. dem römisch-katholischen Bischöfe von Tarnow, Ignaz Loboš, die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Februar d. J. dem Hofrath bei der Statthalterei in Graz Rudolph Grafen Chorinsky das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tazze allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der böhmische Landtag.

Die Mehrzahl der Wiener Blätter widmet der Budgetdebatte im böhmischen Landtage eingehende Betrachtungen.

Das «Fremdenblatt» schreibt: «Von zwei Seiten ist im böhmischen Landtage das Wesen der Coalition getreu definiert und nachgewiesen worden, wie schwer man fehlen würde, dasselbe in irgend einen Gegensatz zur czechischen Nation zu bringen. «Ein Defensivbündnis zur Erhaltung des Staates gegen Elemente des Umsturzes» nennt Graf Buquoy, der Redner des conservativen Großgrundbesitzes, die Coalition. . . Nicht gegen die dormaligen Vertreter des czechischen Volkes will die Coalition, wie Hallwich in klarer Erkenntnis ihres Charakters ausrief, wirken; sie muss nur ohne dieselben ihre Kraft erproben; ihr liegt jede aggressive Tendenz fern, die gemäßigten und friedliebenden Parteien des Reiches sucht sie unter Schöpfung ihrer besonderen nationalen Gefühle, unter Achtung ihrer besonderen Aspirationen, über den Parteihader zu erheben und zu gesunder wirtschaftlicher Arbeit zu vereinigen. . . Man braucht kein scharfes politisches Auge zu haben, um zu erkennen, dass die Coalition in ihrem bisherigen jungen Leben eine wohlthätige Wirkung auf unsere ganzen staatlichen Verhältnisse geübt hat.»

Die «Presse» schließt einen längeren, die Kundgebungen im böhmischen Landtage behandelnden Artikel folgendermaßen: «Graf Buquoy sprach als warmer und aufrichtiger Freund des czechischen Volkes, und als solcher konnte er es nicht unterlassen, die Blicke der Nation ganz besonders auf jenen erhabenen Factor der Nation zu werfen, zu welchem alle Völker des Reiches vertrauensvoll emporblicken. Wer es mit dem czechischen

Volke gut meint, kann nur wünschen, dass die herediten und warm empfundenen Worte, welche im böhmischen Landtage gesprochen wurden, von der Nation beherzigt werden mögen.»

Im «Vaterland» heißt es: «Wenn es die Absicht der Jungczechen war, gegen die Coalition zu demonstrieren und den Bund der gemäßigten Parteien zur Abwehr der radicalen Elemente zu schädigen, so ist jene Absicht gründlich vereitelt worden, denn es kam zu einer mächtigen Kundgebung für die Coalition seitens der Majorität des Landtages, und in vorderster Reihe standen die Vertreter des conservativen Großgrundbesitzes. . . Der Gedanke der friedlichen Verständigung zwischen den beiden Nationen in Böhmen ist in dieser Debatte zu mannigfaltigem und innigem Ausdruck gekommen, und das kann nicht ohne Folgen für die weitere Entwicklung der Dinge bleiben sowohl im Königreiche Böhmen wie im ganzen Reiche.»

Das «Neue Wiener Tagblatt» constatirt, dass aus den Reden der ernst zu nehmenden Politiker, die im böhmischen Landtage zum Worte kamen, ein lebendiges Ausgleichsbedürfnis, eine kräftige Friedenssehnsucht herauströnt.

Das «Extrablatt» gibt der Ueberzeugung Ausdruck, «dass die Enunciationen der Sprecher der gemäßigten Parteien im ganzen Lande und auch in der Bevölkerung einen tiefen und nachwirkenden Eindruck hinterlassen werden.»

Die «Deutsche Zeitung» betont, dass die Reden der maßgebenden Wortführer «den guten Klang einer Verständigung geben, welche für das bevorstehende Zusammenwirken im Reichsrathe günstige Aussichten eröffnet.»

Die Radicalen in Serbien.

Belgrad am 11. Februar.

Vorgestern ist der neue Finanzminister Mijatovic hier eingetroffen und nunmehr kann das Cabinet Simic als completiert bezeichnet werden. Es war nicht leicht, diesen Nessel zu befeigen, nachdem eine der Hauptursachen der unangenehmen Lage, in welcher sich Serbien heute befindet, in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen ist. Es galt, eine Persönlichkeit ausfindig zu machen, welche nicht nur als Fachmann seiner Aufgabe gewachsen war, sondern auch einen Finanzminister zu ernennen, dessen Name in den Finanzkreisen des Auslandes einen guten Klang besitz. Das eine und das andere ist bei Nchemobil Mijatovic der Fall, der sieben an die fünf Jahre im freiwilligen Exil in England zugebracht hatte. Er war schon wiederholt Inhaber des Finanz-Portefeuilles und hatte dasselbe immer mit Ehren an seinen Nachfolger übergeben. Was unter

den heutigen Verhältnissen auf dem Gebiete der serbischen Staatsfinanzen geleistet werden kann, das wird Mijatovic gewiss versuchen, und man darf wohl erwarten, dass es ihm mit Hilfe ausländischer Finanzkräfte gelingen werde, jene Krisen abzuwenden, welchen Serbien unter dem radicalen Regime rettungslos verfallen schien.

Das neue Ministerium ist in der «Presse» ganz zutreffend als ein «solides Geschäftsministerium mit gemischter politischer Färbung» charakterisiert worden. In der That handelt es sich jetzt vorerst darum, die Staatsmaschine in einen normalen Gang zu bringen, das heißt, nach Möglichkeit Ruhe und Ordnung zu schaffen. Die im Cabinet Simic befindlichen Liberalen und Fortschrittler stehen einander durchaus nicht im Wege, obwohl sonst die Führer dieser beiden Parteien außerhalb des Ministeriums aufeinander nicht sehr gut zu sprechen sind. Die jetzigen liberalen und progressivistischen Cabinetmitglieder sind keine extremen Parteimänner. Dazu kommt noch, dass die Noth des Augenblicks sehr groß ist und dass alle Welt weiß, wie viel Serbien im Laufe des letzten Decenniums durch den Zwist und den Hader eines leidenschaftlichen Parteigeistes gelitten hat. Man verträgt sich also, und die Minister denken heute weder an schöne Programme noch an die große Politik; sie möchten nur sobald als möglich aus dem Dicksten herauskommen und Serbien wieder den Charakter eines halbwegs geordneten Staatswesens verleihen. Die öffentliche Meinung des Landes faßt auch das Cabinet Simic in diesem Sinne auf. Man wartet geduldig die Früchte der Thätigkeit der neuen Regierung ab und ist zufrieden damit, dass sich ehrliche Menschen getreulich abmühen, die sündige Erbschaft der Radicalen so erträglich als möglich zu gestalten.

Es ist selbstverständlich, dass selbst ein solch bescheidenes und schwieriges Streben des Cabinets Simic den depossedirten Radicalen mißfällt. Wenn die Unfähigkeit und Corruption aus dem Sattel geworfen werden, so gibt es in der Regel einen blinden, hässlichen Widerstand, der sich weder über seine politischen Ziele noch über die zu ergreifenden Maßregeln besondere Scrupel macht. Infolge dessen haben die Radicalen nicht nur gegen das Ministerium, sondern auch gegen den jungen König den Kampf auf allen Linien entfesselt. Lassen Sie sich durch keine der hier im Gange befindlichen Schönfärbereien von der Ueberzeugung abbringen, dass sich ein großer Theil der Radicalen — früher gedeckt, jetzt aber ziemlich offen — auf die antidynastische Seite gelegt hat. Es treiben schon die hiesigen radicalen Blättchen ihr illoyales Unwesen ziemlich arg, aber sie würden in dieser Richtung bei weitem noch von den kleinen

Feuilleton.

Der Anstand in der Publicität.

Wir quälen uns immerfort In des Frithums Banden, Wie manches verständliche Wort Habt ihr mißverstanden? Einem unverständigen Wort Habt ihr Sinn geliehen. Und so geht es immerfort, Verzeiht! euch wird verziehen. (Goethe: Sprüche in Reimen.)

Ist die Publicität in ihrer jetzigen Form ein Segen oder ein Fluch für die Gesellschaft? Bei einer Frage, deren Beantwortung so viele einerseits und andererseits hat, wie diese, wollen wir uns erst einmal über den Begriff klar werden, über welchen wir plaudern wollen.

Unter dem Namen «Publicität» (Oeffentlichkeit) fassen wir alle diejenigen Einrichtungen und Befugnisse zusammen, wodurch die Mitglieder eines staatlichen Gemeinwesens in den Stand gesetzt werden, die Art kennen zu lernen, wie ihre öffentlichen Angelegenheiten behandelt, beziehungsweise besorgt oder vernachlässigt werden, und dieselbe dann zu prüfen und ihre Gedanken darüber auszutauschen.

Der Grad, wie weit diese Publicität gehen soll,

war von jeher eine der wichtigsten Streitfragen, und es wächst von Tag zu Tag die Zahl derjenigen, die da glauben, dass wir in Bezug auf die Publicität nicht allein bis an die Grenze, sondern sogar weit über das uns Zuträgliche hinausgegangen sind, denn in reichlich ebenso vielen, wo nicht bedeutend mehr Fällen, als denen, in welchen die Publicität nützte, hat sie Böses gestiftet durch das nicht zum Besten der Allgemeinheit dienende, sondern von persönlichem Hass dictierte Hereinziehen von Privatverhältnissen in öffentliche Angelegenheiten; das systematische Herunterreißen hervorragender Männer; das hämische Zerpflücken aller Ideale; das ekelhafte Breittreten von Criminalfällen und das ganz unverantwortliche förmliche Waten in Schmutzgeschichten aller Art.

Um die letztgenannten Dinge, als die unangenehmsten von allen, zuerst los zu werden, so wende man uns nicht ein, dass das Publicum ursprünglich eine solche Art von Publicität gewünscht hat.

Im Gegentheile; ein jeder nur einigermaßen gewissenhafte Vater, der Gedrucktes mit nach Hause brachte, mochte es nun eine Broschüre oder ein Buch oder eine Zeitung sein, sah das Ding erst genau durch, um zu sehen, ob es etwas Ungehöriges für die Mitglieder seiner Familie enthielt oder nicht.

Auch die Herausgeber und Verleger bemühten sich, wie es ein Theil derselben heute noch thut, ihre Publicationen so rein wie möglich zu halten. Müßten sie

um der Selbständigkeit ihres Blattes willen gewisse Dinge berichten, so thaten und thun sie es noch mit einer gewissen Decenz und nicht jener Schmutzseligkeit, in welcher sich ein großer Theil, namentlich der englischen und amerikanischen Zeitungen, herumwälzt.

Mit der Presse gieng es eben gerade so, wie mit dem Theater; je mehr sich der in Gestalt von Gulden ausgeübte Druck der Massen geltend machte, desto größer wurde die Versuchung, auf die schlimmsten Instincte derselben zu speculieren.

Uebrigens ist dies noch nicht das Ende des Unheils, welches die Publicität mit sich bringt. Denn, wie schon bemerkt, gehört das übrigens meistens von Neid und Scheelsucht dictierte Hereinziehen der Privatverhältnisse bedeutender Männer in die öffentlichen Angelegenheiten, selbst wenn sie nichts damit zu thun haben, und das hämische Zerpflücken alter Ideale auch noch dazu.

Die Sache hat zuweilen recht unangenehme Folgen für die Gesamtheit, um welche sich die «Kothschleuderer» natürlich nicht kümmern. Der Angegriffene zieht es ausnahmslos vor zu schweigen, denn er kann anstandshalber nicht mit gleichen Waffen kämpfen, fühlt sich erhaben über Angriffe obscurer Persönlichkeiten, die im gewöhnlichen Leben nicht würdig sind, ihm die Schuhriemen zu lösen und — schweigt, eingedenk des derben aber wahren Spruches: «Wer im Rothe wählt, beschmutzt sich.»

Provinzjournalen übertroffen. Es gibt kaum eine Kohheit oder Ungezogenheit, welche sich die radicale Presse in den Provinzstädten nicht erlauben würde. Vergebens erklärt der «Objet» in seiner letzten Nummer, dass seine Partei mit den Ausfällen der unflätigen Provinzblättchen keine Gemeinschaft habe; vergebens versichern die vernünftigeren Radicals, dass sie eine solche Kampfweise nicht billigen. Thatsache ist jedoch, dass der sogenannte linke Flügel der Radicals heute im Innern des Landes dominiert und dort die Heze gegen Regierung und Dynastie geradezu handwerksmäßig betreibt. Der Grundton der radicalen Agitationen lautet: «Der Vater des Königs trägt die meiste Schuld an den Krisen, welche Serbien seit zehn Jahren durchzumachen hat.»... Es fällt nicht schwer, sich die weiteren Melodien zusammenzureimen, welche auf diesem Grundton aufgebaut werden.

Gegenüber einer solchen gewissenlosen und befehlungslosen Action macht sich indessen glücklicherweise eine ganz naturgemäße und gesunde Reaction geltend. Es gibt doch Tausende angesehenen und wohlhabender Bürger, welche unter dem radicalen Regime zu leiden hatten, und es gibt noch andere, welche das jetzige Treiben der Radicals als gemeingefährlich erkennen. Die Folge davon ist, dass sich die Gegner der Radicals bereits sammeln und zum Widerstande zusammenfinden. Auch nimmt der Anhang der Radicals schon darum zusehends ab, weil es auch bei uns eine numerisch starke Bevölkerungsschicht gibt, die sich immer vor der jeweiligen Regierungsgewalt beugt. Das Ministerium Simić ist redlich bemüht, diese Disposition der öffentlichen Stimmung auszunützen und an der Hand gerechter und zweckmäßiger Maßregeln wieder Ruhe und Ordnung herzustellen oder, besser gesagt, einer parteilosen und möglichst unparteiischen Verwaltung die Wege zu ebnen. Deshalb werden auch die Handlungen der neuen Regierung von der großen und conservativen Masse mit Sympathien begleitet. Es herrscht nur noch allgemein der Wunsch, es möge das Ministerium Simić genug Zeit und Männer finden, um die in Angriff genommene Aufgabe einigermaßen zu lösen; es mögen ihm wenigstens so viel sichtbare und greifbare Erfolge beschieden sein, damit noch im Laufe dieses Jahres eine dauernde Klärung und Beruhigung der öffentlichen Meinung im ganzen Lande eintreten könne. (Pr.)

Politische Uebersicht.

Saibach, 16. Februar.

In der vorgestrigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages wurden abermals zahlreiche kleinere Vorlagen der Erledigung zugeführt. Der Gesetzentwurf über die Regelung der Lehrergehalte an den Volksschulen Niederösterreichs veranlasste eine längere Debatte, welche heute fortgesetzt werden soll.

In der vorgestrigen Sitzung des steiermärkischen Landtages genehmigte der Landtag die Trennung der Ortsgemeinde Sauerbrunn vom Gerichtsbezirk Rohitsch und die Constituierung einer neuen Ortsgemeinde: Curort Sauerbrunn. Hierauf wurde eine Abänderung des Jagdartengesetzes beschlossen. Nach längerer Debatte wurde ferner das Gesetz betreffend das Fangverbot von der Bodencultur nützlichen Vögeln mit 20 gegen 17 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des kärntnerischen Landtages hat beschlossen, dem Landtage die Errichtung einer Landes-Hypothekenbank vorzuschlagen.

Ernster ist jedoch die Sache in Bezug auf die Leser derartiger Blätter zu nehmen, denn es gibt zahlreiche, die so ziemlich alles für bare Münze nehmen, was ihr Leibblatt erzählt, die zufrieden und vergnügt ein kleines Scandälchen oder einen großen Scandal verdauen, denn die gewöhnliche Menge ist im allgemeinen urtheilslos und scandalsüchtig.

Noch schlimmer sieht es jedoch in Bezug auf auswärtige, in die Verhältnisse nicht eingeweihte Leserkreise aus. Die Betreffenden müssen sich doch unwillkürlich denken, wenn schon hervorragende und bekannte Männer des Landes so sind, wie man sie in den betreffenden Artikeln hinstellt, wie müssen erst die anderen beschaffen sein?

Darum muss jeder Freund der Menschheit und jeder, der Ideale wünscht, ohne welche kein wahrer Fortschritt denkbar ist, verlangen, dass der Geschmack der Massen durch die Presse geläutert werde, dass vor allem die Tagesblätter sich eines anständigen Tones bedienen und nicht eines pikanten Artikels halber die gute Sitte, die Höflichkeit und den Anstand mit Füßen treten.

Es ist zweifellos sehr schmeichelhaft für ein Blatt, wenn man es als geistreich, pikant und amüsan bezeichnet; das ehrenvollste Zeugnis bildet jedoch das Urtheil des anständigen Menschen: «Es ist ein anständiges Blatt!»

Im Einlaufe der vorgestrigen Sitzung des mährischen Landtages befand sich auch der Gesetzentwurf wegen Regelung der Lehrergehalte, welche einen Jahresmehraufwand von ungefähr 400.000 fl. verursachen werden.

Im istrianischen Landtage wurden vorgestern nach langer Debatte die vom Abgeordneten Constantini im Berichte über die Schulagenden beantragten Resolutionen angenommen und der Uebergang zur Special-Debatte über den Antrag auf Abänderung einiger Paragraphen der Gemeinde-Wahlordnung beschlossen.

In der gestrigen Sitzung des galizischen Landtages legte namens des Budget-Ausschusses der General-Berichterstatter Graf Stanislaus Badeni den Voranschlag des Landesfonds pro 1894 vor, welcher die Ausgaben mit 9,647.513 fl., die Einnahmen mit 2,743,937 fl. feststellt und zur Bedeckung des Abganges die Einhebung einer Landesumlage von 65 kr. per directen Steuergulden, dagegen in der Stadt Krakau und Chrganow die Einhebung einer Umlage von 51 kr. beantragt.

Aus Czernowitz wird vom 15. Februar gemeldet: Zu Beginn der heutigen Sitzung des Landtages bringt der Großgrundbesitzer Abg. Ritter von Kochanowski jun. einen von allen Abgeordneten mitgefertigten Dringlichkeitsantrag folgenden Inhaltes ein: «Der Landes-Ausschuss wird beauftragt, rechtzeitig die geeigneten Anträge zu unterbreiten, damit das freudige Ereignis des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des allgeliebten, glorreich regierenden Kaisers in einer des Kronlandes Bukowina würdigen, den patriotischen Gefühlen aller Bewohner des Landes Rechnung tragenden Art begangen werde.» Der Landeshauptmann Lupul bringt diesen Antrag mit der Ausführung zur Abstimmung, dass es nicht nur der Wunsch der Abgeordneten des Landtages allein, sondern dass es ein allgemeines einstimmiges Bedürfnis aller Bewohner des Landes ist, ihrer Freude und ihren patriotischen Gefinnungen anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Ausdruck zu geben, worauf mit lebhaftester Acclamation der Antrag dem Verwaltungs-Ausschusse zugewiesen wird.

Aus Berlin wird vom Gestrigen gemeldet: Wenn, wie es wahrscheinlich ist, der Bundesrath in Berlin schon heute den russischen Handelsvertrag genehmigt, so kann dieser schon übermorgen oder am nächsten Montag an den Reichstag gelangen. Für diesen Fall würde voraussichtlich noch in diesem Monate die parlamentarische Debatte über den Vertrag ihren Anfang nehmen, da von allen Seiten die möglichste Beschleunigung gewünscht wird. Die Chancen des Vertrages scheinen sich langsam, aber stetig zu bessern, da es nunmehr entschieden ist, dass die Polen und die reichsländischen Abgeordneten für den Vertrag stimmen werden.

Anlässlich des jüngsten Attentats in Paris sprechen sich die gemäßigten und die opportunistischen Blätter einstimmig über die Abwehr gegen derlei Verbrechen aus. Das «Journal de Débats» will andere Waffen zum Schutze des Lebens und des Besitzes der Bürger als die bisherigen Gesetze, durch welche man nicht imstande war, die Gefahren fernzuhalten. Der «Evénement» verlangt eine würdige und unbarmherzige Repression, und die «Estafette» fordert zur Organisierung der socialen Vertheidigung auf, denn die Zeit der Compromisse sei vorbei. Der «Siccle» sagt, jedes Entgegenkommen, jede Schwäche gegenüber den Socialisten, den Mitschuldigen der Anarchisten, wäre fortan Verath. Selbst der royalistische «Gaulois» hofft, dass

Dennoch.

Roman aus der Gesellschaft von L. Jodeler (U. Derelli.)

(33. Fortsetzung.)

«Sei darüber nicht so arg verwundert, Cora,» antwortete Anna gelassen. «Es passte mir eben heute, zu euch zu kommen, und auf dem Lande betrachtet man die Anwesenheit eines Fremden in einem Hause, in dem man zu verkehren pflegt, nicht als ein Staatsereignis, bei dem feierlich der erste Besuch abgewartet werden muss. Du hast dich auch nicht an unsere Gäste gekehrt und bist gekommen, wann es dir eben gefiel.»

Fräulein Cora konnte dies nicht in Abrede stellen, aber ihr Argwohn war einmal geweckt.

Wenn Anna ein bestimmter Zweck herbeigeführt hatte! Aber ihr blieb zu Reflexionen keine Zeit. Die Thür ward geöffnet und Rosalie trat ins Zimmer.

Als Cora und Rosalie einander zum erstenmale im Leben sahen, war der Eindruck gegenseitig ein abstoßender. Bei dieser Bekanntschaft trat der umgekehrte Fall ein. Mit schnell wachsendem Vertrauen blickte Rosalie in das offene, hübsche Gesicht der jungen Dame, die ihr so herzlich entgegenkam, und drückte warm die Hand, die ihr geboten wurde.

Anna richtete ihre klugen, grauen Augen prüfend auf das schöne Mädchen.

«Sehr hübsch,» dachte sie, «hübscher, als ich sie

die Civilisation mit den wilden Bestien halb fertig werden würde, wenn man dieselben nicht infolge einer verbrecherischen Verirrung zuerst heranziehen würde, um sie dann erst unterdrücken zu müssen.

Das englische Unterhaus hat sich gestern mit den Abänderungen beschäftigt, welche die Lords an der Kirchspielräthe-Bill vorgenommen haben. Im Lager der Liberalen ist man inbetreff der dem Oberhause gegenüber einzunehmenden Haltung noch nicht ganz einig. Das Ministerium will eine entschlossene Haltung annehmen, und die radicalen Abgeordneten insbesondere erachten den Augenblick für günstig, um einen Krieg gegen die erblichen Gesetzgeber zu eröffnen. Eine Anzahl Gladstoneaner soll hingegen einem Vergleiche geneigt sein. Jedenfalls drängt die Entscheidung, denn noch vor Beginn des neuen Finanzjahres (4. April) müssen die Voranschläge für Heer und Flotte sowie noch einige andere Voranschläge wenigstens theilweise durch das Haus gebracht werden.

«Daily News» meldet aus Kairo, dass Bohrab Pascha zum Unter-Staatssecretär im Kriegsministerium an Stelle Maher Paschas ernannt wurde. Derselben Quelle zufolge sollen die Gefinnungen Bohrab Paschas England gegenüber freundliche sein.

Aus Yokohama wird unter dem 1. d. gemeldet, dass die Wahlen in das japanische Repräsentantenhaus für den 1. März festgesetzt wurden.

Tagesneuigkeiten.

— (Fünftes mährisches Landesschießen in Jglau.) Erzherzog Rainer hat das Protectorat des vom 29. Juni bis 8. Juli in Jglau stattfindenden fünften mährischen Landesschießens übernommen und sein Erscheinen sowie seine persönliche Betheiligung am Schießen zugesagt.

— (Das Segelrad für Flugmaschinen.) Die beiderseitigen Handelsministerien verließen dem Professor der Brüner Technik Georg Wellner ein ausschließendes Privilegium auf sein Segelrad für Flugmaschinen.

— (Hans von Bülow.) Wie aus Bayreuth berichtet wird, hat Frau Cosima Wagner aus Kairo die telegraphische Verständigung erhalten, dass Bülows Tod infolge eines Herzschlages erfolgt sei. Seine Tochter Holde ist nach Kairo abgereist, wo die Leiche bestattet werden wird.

— (Oesterreicher beim Papste.) Wie man aus Rom meldet, hat der Papst am Dienstag den Ministerialrath im Ministerium des Auswärtigen in Wien, Grafen Amadei, und das Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Geheimen Rath Grafen Siemienski-Demicki, sammt dessen Gattin in Privataudiens empfangen. Ebenfalls ist, wie man den «N. T. Stimmen» aus Rom telegraphiert, der Vicepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Theodor Rathrein, von Sr. Heiligkeit empfangen worden.

— (Ein Streik von Cavallerie-Officieren.) In Rumänien ist ein ganz eigentümlicher Streik, nämlich einer der Cavallerie-Officiere, ausgebrochen. Es haben nämlich die Officiere der in Bukarest garnisonierenden Cavallerie ihre Demission gegeben, und es sollen noch weitere Demissionen aus der Provinz in Aussicht stehen. Die Gründe hiefür sind mehrfacher Natur. Zunächst waren die Cavallerie-Officiere — von welchen nach Bukarester Blättern ein großer Theil das Reiten für eine «Arbeit» ansieht und am liebsten spazieren geht oder spazieren fährt — über die Strenge des Cavallerie-Inspectors Generals Cantilli ungehalten, welchem sie nachsagen, dass er sich öfter durch momentane Er-

mir trotz der Beschreibung des Liebenden vorgestellt habe, vielleicht aber auch sehr stolz; sie sieht so aus, als wenn sie es sein könnte. Nun, wir wollen sehen.»

Die Unterhaltung floß leicht und ungezwungen dahin. Herr Wendkeit und Harry kamen, dann auch Herr Wachtel, der zufällig einmal anwesend war. Mit ihm stürmte der Windhund in die Stube; er schnupperte wie gewöhnlich um den Esstisch herum und machte einen Versuch, das Butterbrot des Gastes zu erschaffen. Anna bemerkte es noch rechtzeitig und verfehlte dem ungezogenen Thier einen so nachdrücklichen Streich, dass es sich winselnd zurückzog.

Cora zog die Augenbrauen zusammen, und Harry rief Weinerlich: «Sie schlagen Douglas! Papa, Fräulein Wander hat Douglas geschlagen.»

«Ja, das habe ich gethan, und werde es erst recht thun, wenn er mir noch einmal zu nahe kommt,» versetzte Anna entschieden. «Ein unausstehliches Thier.»

«Recht so,» rief Herr Wachtel belustigt, «wehren Sie sich. Der Hund stirbt noch lange nicht, wenn er einmal einen Klaps bekommt. Gib dich zufrieden, Harry.»

«Der Hund ist im Zimmer unerträglich,» sagte Herr Wendkeit, aufstehend, «wir werden ihn mit hinausnehmen. Komm jetzt, Harry, du hast noch Arbeiten zu machen.»

Der Hauslehrer empfahl sich; Fräulein Wander interessierte ihn nicht. (Fortsetzung folgt.)

regung zu allzu strengen Strafen hinreißen lasse. Ferner wurde es von ihnen mißliebiger bemerkt, daß in letzter Zeit vielfach Officiere der Infanterie und des Generalstabes zur Cavallerie versetzt worden sind, worin sie eine Beeinträchtigung des eigenen Avancements erblickten. Die Officiere entschlossen sich daher zu einem Massenstreik, und sie glauben dadurch einerseits die Enthebung des Cavallerie-inspectors Cantilli von seinem bisherigen Posten, andererseits die Einstellung von Officierseinschüben aus der Infanterie und dem Generalstabe in die Cavallerie erreichen zu können.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Bierzehnte Sitzung am 16. Februar.

Vorsitzender: Landeshauptmann Otto Detela.
Regierungsvertreter: Landespräsident Baron Hein;
Bezirkscommissär R. v. Laschan.
Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und verificiert.

Der Bericht des Landesausschusses betreffend die Reorganisation der landwirtschaftlichen Aemter wird dem Finanzausschusse zugetheilt.

Es gelangt als vierter Punkt der Tagesordnung der Boranschlag des Landesfondes für das Jahr 1894 zur Verhandlung. Hierüber liegt ein Majoritäts- und ein Minoritätsbericht des Finanzausschusses vor. Der Majoritätsbericht beantragt:

I. Das Gesamterforderniß des Landesfondes im Jahre 1894 im Betrage von 1,180.751 fl. und die Gesamtbedeckung von 115.909 fl., somit mit dem Abgange von 1,064.842, wird genehmigt.

II. Zur erforderlichen Bedeckung des Abganges von 1,064.842 fl. sind einzuhoben:

1.) Ein 40proc. Zuschlag zur Verzehrungssteuer von Wein, Wein-, und Obstmost und Fleisch im Betrage von 135.016 fl.;

2.) folgende Auflagen:

a) von dem Verbrauche von Biqueuren und veräuferten geistigen Flüssigkeiten ohne Unterschied der Gradhaltigkeiten per Hektoliter 6 fl.;

b) von dem Verbrauche aller übrigen gebrannten geistigen Flüssigkeiten nach Grad des 100theiligen Alkoholometers vom Hektolitergrad 18 kr. im Gesamtbetrage von 195.000 fl.

3.) Ein 28proc. Zuschlag auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen im Betrage von 430.263 fl.

III. Der erübrigende Abgang ist zu bedecken:

1.) durch Aufnahme eines Anlehens bis zum Höchstbetrage von 250.000 fl., sei es durch Verpfändung von Staatsobligationen aus dem Stammvermögen des Landes Krain oder durch eine andere Creditoperation;

2.) durch Heranziehung der Cassabestände.

IV. Der Landesausschuss wird beauftragt, den Vorschlägen sub II. 1.) und 3.), und III. 1.) die Allerhöchste Genehmigung zu erwirken.

Punkt II/3 des Minoritätsantrages lautet:

Zur erforderlichen Bedeckung des Abganges sind einzuhoben:

Ein 32procentiger Zuschlag auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen im Betrage von 491.712 fl.

Punkt III. Der erübrigende Abgang ist zu bedecken: 1.) durch eine Creditoperation im Höchstbetrage von 150.000 fl.; 2.) durch Heranziehung der Cassabestände.

Der Berichterstatter der Majorität, Abg. Klun, erklärt in seiner Einleitung, sich die nöthigen Erörterungen für die Generaldebatte vorzubehalten; dieselbe Erklärung gibt der Minoritätsberichterstatter Abg. Suklje ab.

In der sich entspinrenden Generaldebatte, die einen langwierigen und sehr bewegten Verlauf nahm, ergreift als erster Redner contra der Abg. Luckmann das Wort.

Abg. Luckmann bemerkt, daß sich das Land wieder den Tagen nähere, welche vor der Convertierung der Grundentlastung bestanden. Außer dem Beitrag für die Untertrainer Bahn sei keines der seinerzeit ins Auge gefaßten großen Projecte ausgeführt worden. Die nächsten Jahre werden große Ausgaben und eine beträchtliche Verminderung des Einkommens bringen. Es sei allerdings für die Steuerträger vorläufig sehr angenehm, wenn zunächst durch Aufnahme eines Darlehens einer Erhöhung der Ausgaben vorgebeugt werde, es werde dies jedoch keine Abhilfe schaffen. Redner spricht sich gegen eine eventuelle Einführung der Biersteuer aus, da der Consum im Vergleich zu anderen Ländern gering sei. Die Umlagen waren seinerzeit viel höher, da 44proc. Zuschläge auf die Vorschreibung aller Steuern eingehoben wurden, sie wurden herabgesetzt, als die Convertierung der Grundentlastung kam. Der Antrag der Minorität sei daher nicht so hart und undurchführbar, da in einigen Jahren ein viel höherer Sprung gemacht werden müßte. Durch eine neue Schuld werde das Landesvermögen vermindert werden. Es müsse die höchste Sparsamkeit eintreten, und dürfen nur productive Ausgaben gemacht werden. Die

Anträge der Minorität wären daher im Interesse des ganzen Landes ohne Unterschied der Parteien anzunehmen.

Abg. Fribar (pro) führt aus, daß der Majoritätsantrag mit Rücksicht auf die Landesfinanzen vollständig begründet sei. Er findet, daß eine weitere Belastung der Bevölkerung bei ihrer dermaligen Nothlage unzulässig sei und das Erforderniß durch entsprechende Reducierung herabgesetzt werden könne. Redner bespricht die künftige Einführung der Biersteuer. Was die Convertierung anbelangt, so habe man sich nach deren Durchführung mit der Herabsetzung der Umlagen übereinst. Der Abgeordnete weist auf die Nachtheile einer Erhöhung der Zuschläge hin. Redner bespricht sodann die Amtsthätigkeit des Landespräsidenten, die Entfernung des Redacteurs der «Laibacher Zeitung», die seinerzeitige Berichterstattung dieser Zeitung über die «Sokol»-Feier und das Vorgehen der Landesregierung hiebei, die Entscheidung über die Straßentafel-Ausschriften in Stein und Umgebung, die Besetzung der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Gurksfeld und kritisiert in abfälliger Weise die Thätigkeit desselben.

Der Landeshauptmann macht den Redner aufmerksam, bei der Sache zu bleiben und Privatangelegenheiten nicht in die Debatte zu ziehen.

Abg. Fribar fährt trotzdem in seinen Ausführungen fort, kommt im Verlaufe seiner Rede neuerlich auf die Volkszählungsergebnisse im Gottscheer Bezirke, die Wahl in Trava zu sprechen, erörtert seine Anschauungen über die Coalition, für die er sich nicht begeistern könne, geht auf die Verhältnisse der slovenischen Minoritäten in anderen Ländern über und fordert die Regierung auf, den unerträglichen Zuständen abzuhelfen.

Abg. Dr. Schaffer (contra) bespricht zuerst die finanzielle Frage. Es sei der erste Fall, daß sich das Haus einem Doppelberichte gegenüber befindet. Redner hält die finanzielle Lage des Landes für eine ernste und daher eine reifliche Erwägung derselben für hochwichtig, bespricht die Einnahmen aus der Brantweinsteuer, die Einführung der Biersteuer, deren Erfolg er für zweifellos hält. Redner constatirt auch, daß die Gegner dieser Einführung im Finanzausschusse in der Majorität waren. Bei dem Umstande, als dieses erhöhte Erträgnis zweifelhaft ist, die außerordentlichen Ausgaben jedenfalls sich steigern werden, hält der Abgeordnete die Argumente des Majoritätsberichtes für hinfällig; er bespricht ferner die Frontveränderung im Finanzausschusse, die ihren Grund in der von der Minorität vertretenen unpopulären Maßregel der Erhöhung der Umlagen habe, die erstere, daß eine gute Stütze für die nächsten Wahlen durch die Ablehnung der Erhöhung gesucht werde. Es sei eine stufenweise Steigerung immer besser, als eine plötzliche, sprunghafte.

Redner geht nun auf die politischen Ausführungen des Borredners über. Was die Anwürfe gegen den Landespräsidenten anbelangt, so müsse er denselben zu seiner Amtsthätigkeit beglückwünschen, wenn gegen dieselbe keine anderen, als die vom Borredner erhobenen Vorwürfe, die nichts als Kleinigkeiten und unwesentliche Dinge enthalten. Redner hebt die Energie hervor, mit welcher der Landespräsident für das materielle und wirtschaftliche Wohl der Bevölkerung Sorge. Inbetreff der Ortstafeln in Krain bemerkt der Abgeordnete, daß die Regierung gesetzmäßig vorgegangen sei. Was die Anschuldigungen gegen Beamte anbelange, müsse von jedem, ohne Rücksicht darauf, welcher Partei er angehöre, perhorrescirt werden, daß ihnen Pflichtverletzungen zum Vorwurfe ohne Erbringung von Beweisen gemacht werden. Er wolle dem Borredner auf seinen Streifzügen in die Nachbarländer nicht folgen. Was jedoch das Wesen der Coalition betreffe, so halte sie Redner für die Vereinigung der gemäßigten Elemente aller Parteien zur gemeinsamen Abwehr radicaler und extremer Parteien, welcher Vereinigung sich jeder, der die gesamtstaatlichen Interessen im Auge habe, mit gutem Gewissen jederzeit anschließen könne. Im Verlaufe seiner weiteren Rede führt der Abgeordnete aus, daß die Coalition auch in Krain Boden fassen werde, da sich doch im Lande eine große Anzahl gemäßigter Männer befinde und es sich nur um die Zurückstellung unrealisierbarer Wünsche handle. Was den Bericht des Finanzausschusses betreffe, so habe der Landtag die Wahl zwischen einem, aber unpopulären und einem Antrage mit populärem Anstrich, der aber die unangenehmsten Folgen nach sich ziehen wird. Die Minorität werde unbefangenen ihren Standpunkt wahren. (Beifall. Redner wird beglückwünscht.)

Abg. Dr. Tavčar stellt in Abrede, daß aus Wahlrückfichten eine Frontveränderung zugunsten des Majoritätsantrages stattgefunden habe. Der Berichterstatter der Minorität sehe zu pessimistisch, denn die Finanzen des Landes seien nicht so hoffnungslos wie jener sie schildere. Redner bespricht die projectierte Finanzoperation; seiner Meinung nach sei die Differenz von 100.000 fl. nicht so wichtig, wie sie von der Minorität hergestellt werde.

Auf den politischen Theil der Debatte übergehend, polemisiert der Abgeordnete vorerst gegen die Rede des Abg. Dr. Schaffer. Die Coalition brächte den Slovenen keine, wohl aber der deutschen Partei Vortheile. Redner ergeht sich sodann in Angriffen gegen den Landesprä-

sidenten, dessen Ernennung eine Concession für die Deutschen gewesen sei, bespricht in ähnlicher Weise wie Abg. Fribar einige Vorkommnisse, kommt neuerlich auf die «Laibacher Zeitung», die Entfernung des früheren Redacteurs, die Sokol-Feier zurück und bespricht die Ernennung des Straßhausarztes und andere Affairen.

Landespräsident Baron Hein betont vor allem, daß der Bericht über den Boranschlag zwar keine Veranlassung zu einer politischen Debatte gebe, er jedoch keinen Anstand nehme, auf die Ausführungen der Borredner zu erwidern.

Eines der Hauptgravamina bilde das Amtsblatt und der Redaktionswechsel. Er bedauere es, daß solche Personalfragen in die Oeffentlichkeit gezerzt werden, denn wenn von einer Seite der seinerzeitige Redacteur als Märtyrer hingestellt werde, so erscheine derselbe andererseits beim Erörtern der Ursache seiner Enthebung in minder günstigerem Lichte. Es waren sehr gewichtige Gründe, die seine Enthebung bedingten, da, abgesehen davon, daß ihm die nöthigen Eigenschaften zur Bekleidung des Redacteurpostens mangelten, ihn die Belscher Affaire unmöglich gemacht habe. Wie sehr seine Entfernung überdies angezeigt war, beweist auch der Umstand, daß er das Vertrauen durch Mittheilung eines intimen Gespräches mißbrauchte und daß er so leichtgläubig als Mitarbeiter des radicalen Blattes gefunden habe. Die Berufung des Dr. Noč habe dem Landespräsidenten die größte Verlegenheit bereitet. Nun sei der Posten eines Redacteurs der «Laibacher Zeitung» allerdings sehr schwer zu besetzen, denn es werden von der Person desselben die verschiedenartigsten Qualifikationen, wie Kenntniß beider Landessprachen, schriftstellerisches Talent, Takt, politische Unparteilichkeit, Kenntniß der Localverhältnisse u. dergl. m., gefordert. Wenn daher seinerzeit ein Mißgriff geschehen sei, so verdiene es Dank und Anerkennung, daß derselbe rasch und gründlich gut gemacht wurde. Was die Behandlung gewisser Nachrichten anbelange, verweise er auf andere Blätter. So habe ein Parteiblatt über das Ableben des Kriegsministers vier oder fünf Zeilen, in derselben Nummer dagegen einen spaltenlangen Artikel über einen Vereinsausflug gebracht.

Die «Sokol»-Affaire anbelangend, habe er den Bürgermeister ersucht, seinen Einfluss dahin geltend zu machen, daß jeder Conflict vermieden, die gesetzlichen Vorschriften eingehalten und nicht Bewilligtes unterlassen werde. Das ganze Programm der «Sokol»-Feier wurde anstandslos genehmigt, die Ansprache des Bürgermeisters auf offenem Markte war jedoch in das Programm nicht aufgenommen und wurde erst im letzten Momente angemeldet. Nachdem sich Rede und Gegenrede ergeben hätten, was unbedingt eine gesetzliche Bewilligung voraussetze, wurde der Bürgermeister auf die Ungefehllichkeit dieses Vorganges aufmerksam gemacht, ohne daß irgend ein Verbot erlassen worden wäre. Dieses Vorgehen sei ebensowenig eine Verletzung der Gemeinde-Autonomie, wie eine Feindseligkeit gegen den Verein «Sokol». Eine solche sei ihm gänzlich fremd; dem «Sokol» sei alles bewilligt worden, um was er angefragt habe, und er (Redner) habe seine Objectivität diesem Vereine gegenüber vollkommen gewahrt, und es könne ihm eine Verfolgung desselben keineswegs octroyirt werden, geschweige denn eine Gefährlichkeit gegen die slovenische Nation. Alle Anwürfe gehören jedenfalls in das Reich der Phantastik.

Was die Straßentafeln in Stein betreffe, sei ihm von einem Verbote des Anbringens slovenischer Tafeln absolut nichts bekannt. Die Entscheidung über die bezeichnete Affaire war vollkommen gesetzmäßig, denn die Anbringung slovenischer Straßentafeln in der Vorstadt wurde nicht beanstandet, hingegen für zwei Ortschaften doppeltsprachige Ortsnametafeln angeordnet. Zweck der Ortstafeln sei die Orientierung, nicht aber der als Erkennungszeichen, von welcher Nationalität die Ortschaften bewohnt sind, zu dienen. Ein gleicher Vorgang sei übrigens gleichfalls im Gottscheer Bezirke zu verzeichnen, wo die Anbringung doppeltsprachiger Tafeln angeordnet wurde.

Was das Privatgespräch mit einem Reichsrathsabgeordneten betrifft, auf das einer der Borredner sich bezogen, müsse er zuvörderst bedauern, daß jedes Privatgespräch in den Landtag gebracht werde. Er leugne durchaus nicht jene Aeußerung, die sich auf ein Sprachengesetz bezog, die aber der Borredner entstellte wiedergegeben habe. Er habe sich dahin ausgesprochen, daß die Administration in einem Lande mit einheitlicher Bevölkerung entschieden besser daran sei, als in einem Lande, welches mit mehreren Sprachen zu kämpfen habe. Der Sprachenwirrwahl sei ein großes Uebel, ihn noch größer zu machen, unzulässig. Man könne daher den Landessprachen vom administrativen Standpunkte aus nur das concedieren, was unbedingt nothwendig sei. Von der Umgrenzung der Nothwendigkeit habe er sehr weise Begriffe und gehe in dieser Beziehung, wie jeder zugeben müsse, auch sehr weit.

Bei der Debatte über die Lehrer-Bildungsanstalten sei er vom Abg. Suklje unrichtig verstanden worden, was das Stenogramm und die übrigen Zuhörer bestätigen müssen. Wenn trotzdem an der unrichtigen Darstellung festgehalten werde, so könne ein solches Vorgehen nicht als loyal bezeichnet werden.

Es wurde von der Ernennung einer Persönlichkeit zum Leiter einer Bezirkshauptmannschaft gesprochen, welche

Person angeblich kein Wort slovenisch verstehe. Dies sei unrichtig, denn der Betreffende spricht und schreibt slovenisch, war Bezirkscommissär in Adelsberg und Amtsleiter in Krainburg und hat auf diesen Dienstposten anstandslos mit der Bevölkerung verkehrt.

Die angebliche deutsche Zuschrift an eine Gemeinde bilde eine Beschwerde, die im vorgeschriebenen Instanzenwege auszutragen käme.

Die so oft vorgebrachte Wahl in Trava sei wegen der Inconvenienzen vor geraumer Zeit aufgehoben worden, daher eine abgethane Sache.

Was den Vorwurf anbelange, daß die Fortschritte der slovenischen Nation gehindert werden, müsse er darauf hinweisen, daß jeder Fortschritt in cultureller Beziehung abhängig sei von der Kräftigung der wirtschaftlichen Verhältnisse und nur auf Grund einer gesunden, kräftigen Wirtschaftspolitik sei es möglich, auch auf anderen Gebieten Fortschritte zu erzielen.

Den Ausflügen, welche der Abg. Frihar in andere Länder unternommen habe, werde er nicht folgen.

Die Beurtheilung, ob in den geschilderten Vorgängen die Berechtigung der tendentiösen Anschuldigung der Voredner vorhanden sei, er sei ins Land gekommen, um das slovenische Volk zu ignorieren und an die Wand zu drücken, überlasse er mit voller Beruhigung dem Hause.

Redner bespricht sodann das angebliche Verbot slovenischer Lieder. Es wurde überhaupt kein einziges slovenisches Lied verboten. Er schätze die Macht der Musik sehr hoch, denn sie wirkt veredelnd, erhebend, unter Umständen jedoch auch verheerend. Das «Hej, Slovani» sei kein slavisches, sondern ein französisches Lied, dem ein czechischer Text unterlegt worden und das ein berühmtes Hej- und Revolutionslied bilde; um dieses handle es sich. Der Gesangsverein «Slavec» habe nämlich in bekannter Loyalität ein patriotisches Fest veranstaltet und hiebei den «Venec slovanskih pesem» aufs Programm gesetzt; hieraus sei das «Hej, Slovani» als für die Gelegenheit unpassend, gestrichen worden. Die Partitur dieses Chores enthalte nun ohnehin die Anordnung, daß an Stelle des «Hej, Slovani» die Volkshymne gesungen werden könne; dies sei geschehen und die patriotischen Klänge derselben mit ungeheuerem Jubel aufgenommen worden.

Redner hält jede nähere Definition der Coalition für gefährlich. Ein großes Staatswesen gleiche einem großen Baume, an dem jede Partei Experimente vornehme, wie er am besten geschützt werden könne. Die eine Partei will ihn durch die Sonne schützen, die andere das grelle Sonnenlicht durch Schatten dämpfen, die einen wollen dem Stamme einen schwarz-goldenen, die andern blau-weiß-rothen Anstrich geben; eine Partei will die Baumkrone in die Erde graben, die Wurzeln zuoberst lehren, eine sogar den ganzen Baum zu Asche brennen, damit aus dieser verjüngt ein neues Gebilde entstehe. Aus allen diesen haben sich große Parteien, von denen die eine etwas Licht, die andere etwas Schatten dem Baume spendet, für den Stamm hat sich jedoch der richtige schwarz-gelbe Anstrich gefunden. Jener Zweig aber, der Krain repräsentiert, befindet sich unter dem Schutze der beiden Parteien und möge darin blühen und gedeihen. (Langer, anhaltender Beifall.)

Abg. Baron Apfaltrern beantragt Schluß der Debatte.

Angenommen.

Als nächster Redner (contra) spricht Abg. Baron Schwefel. (Schluß folgt.)

Die Sitzung wurde um 1/3 Uhr nachmittags abgebrochen, um 4 Uhr wieder aufgenommen und währte bis 1/2 9 Uhr abends. Der Vorschlag wurde nach dem Antrage der Majorität angenommen, der Minoritätsantrag abgelehnt. Nächste Sitzung morgen (Samstag). Beginn 1/2 11 Uhr.

(Slovenisches Theater.) Wie bereits gemeldet, gelangte vorgestern Smetana's «Prodana nevesta» vor total ausverkauftem Hause zur ersten, mit jubelndem Beifalle aufgenommenen Aufführung. Die Einverleibung dieses Meisterwerkes national-böhmischer Tonkunst in das Repertoire der slovenischen Bühne bildet jedenfalls ein Ereignis, das mit voller Klarheit den erfreulichen Aufschwung des nationalen Theaters kennzeichnet; denn es kann lähn behauptet werden, daß die Aufführung hinter den gehegten Erwartungen sicher nicht zurückblieb, daß vielmehr, Dank der Opfertreue des dramatischen Vereines und der bewunderungswürdigen Ausdauer des Dirigenten Herrn Josef Gerbic, die Premiere einen Verlauf nahm, wie er unter den obwaltenden Verhältnissen an einer Provinzbühne schwerlich besser gedacht werden kann. Die hohe musikalische Vollendung der Oper ist seit der Wiener Theaterausstellung, aus welcher Zeit uns die begeistertsten Berichte sämtlicher Wiener Blätter noch in lebhafter Erinnerung stehen, der ganzen musikkundigen Welt bekannt geworden, und heutzutage feiert die «Verkaufte Braut» glänzende Triumphe auf in- und ausländischen Bühnen, woran wohl in erster Reihe die genial-künstlerische Verarbeitung nationaler Motive participieren dürfte. Die musikalischen Vorzüge sind indessen so oft und von so vielen competenten Seiten beleuchtet und mit un-

getheilter Bewunderung anerkannt worden, daß wir süglick der Verpflichtung überhoben erscheinen, diese Urtheile in zusammenfassender Weise zu reproducieren. Bei dem Umstande jedoch, daß die Oper noch auf lange Zeit hinaus ein Zugstück ersten Ranges bilden wird, halten wir behufs besserer Verständniß der Handlung eine kurze Inhaltsangabe für angemessen. Das Libretto weist folgende Anordnung auf: Der Bauer Krusina hatte vor Jahren mit dem Bauer Micha vor Zeugen einen Vertrag unterfertigt, laut welchem er seine Tochter Marinka Micha's Sohne zur Frau zu geben willens wäre. Micha heiratet später zum zweitenmale, und dessen Sohn Jenit muß infolge Chicanen seiner Stiefmutter das väterliche Haus verlassen; sein Aufenthaltsort ist gänzlich unbekannt; Micha's zweiter Sohn, der beschränkte, stotternde Basel, soll nun durch Vermittlung des Maklers Kecal Marinka zur Frau erhalten. Der in Marinka's heimatlichem Dorfe unerkannt weilende Jenit hat unterdessen mit dem Mädchen einen Herzensbund geschlossen, und als Kecal anlässlich eines Kirchfestes mit Micha, dessen Frau und Basel im Dorfe erscheint und als Brautwerber für Basel auftritt, will Marinka von dem ihr zugebachten Freier nichts wissen. Kecal sichert Jenit eine Entschädigung im Betrage von 300 fl. zu, falls er abträte, und der schlaue Bursche geht in den Handel mit dem Vorbehalte ein, daß Marinka einzig und allein Micha's Sohn angehören müßte. Nun kommt eine Gauklerbande ins Dorf, an deren Mitglieder, der Tänzerin Esmeralda, Basel so immenses Gefallen findet, daß er sich sogar herbeiläßt, bei den Productionen der Gaukler im Wären-costüm mitzuwirken. Dieser lächerliche Entschluß und das gute Recht, welches Jenit kraft des geschlossenen Kauf-, beziehungsweise Verkauftvertrages als Micha's Sohn auf Marinka behauptet, führen eine befriedigende Lösung der Liebesaffaire herbei. — Der Knoten ist demnach bei mitunter geringfügiger, ja stillstehender Handlung ziemlich lose geschürzt, und vielleicht ist es theilweise diesem Umstande zuzuschreiben, daß das gegenwärtig den Aufführungen auf deutschen Bühnen zugrunde liegende Textbuch weniger eine Uebersetzung als eine sehr freie Nachdichtung enthält. Aber wenn irgendwo, so zeigt es sich gerade bei dieser Oper, wie die Handlung von der blendend schönen Musik gehoben und getragen wird, von einer Musik, die in ihren prickelnden, im Volke selber wurzelnden Weisen, in ihren allerliebsten, stets wiederkehrenden und kunstvoll verschlungenen Rhythmen und Motiven die ganze schöpferische Gewalt des geistvollen Tonbilders offenbart und bald durch kräftige Chöre, bald durch reizende Arien, Duette, Terzette, insbesondere aber durch das wunderbar zarte Sextett im letzten Acte die Aufmerksamkeit des Zuhörers im höchsten Grade fesselt. Das Publicum lauschte denn auch mit frommer Andacht den aus nie versiegender Quelle fließenden Melodien, die in einer des Meisters würdigen Weise zum Vortrage gebracht wurden. Von großer Wirkung war gleich anfangs die Apotheose Smetana's, ein prächtig arrangiertes lebendes Bild, in welchem alle Darsteller um Smetana's Büste gruppiert erschienen. Hinsichtlich der musikalischen Durchführung muß, da die ganze Oper durchaus sorgfältig einstudiert war und die Sänger und Sängerinnen ihre Plätze vollkommen ausfüllten, den Einzelkräften und dem Ensemble nur warmes Lob gezollt und sowohl dem Dirigenten als dem Regisseur das Zeugnis ausgestellt werden, daß mit Hinblick auf unsere vielfach ungünstigen Verhältnisse das Größtmögliche geleistet wurde. Ausgezeichnet, wie immer, gestiftet Fräulein Vesćinska als Marinka; mit großem Beifalle wurden auch die Leistungen der Herren Bašićel — obwohl uns die Figur Kecal's lebhaft an jene des Schlossschreibers in «Stari ženin» erinnerte — und Beneš als Jenit aufgenommen. Herr Pavšek als Basel führte seine schwierige Partie mit großer Natürlichkeit, vielleicht hie und da weniger decent, aus und erzielte durch sein musikalisches Stottern und seine gelungenen Maske lebhafteste Heiterkeitserfolge. Die Leistung des Fräuleins Polakova als Esmeralda war hübsch, in allen Theilen zufriedenstellend. Herr Bittner als Athlet verrichtete wahre Wunder von Kraftproben; überhaupt bot die Production der Gaukler ein sehr nettes, frischbewegtes Bild. Im übrigen verdienen auch die Damen Nigrin und Miha sowie die Herren Kolli, Perdan, Štamcar und Rus in der anerkanntesten Weise erwähnt zu werden, da sie sämtlich zum schönen Gelingen des Abendes beitrugen. Das bewegte Volksleben am Kirchfeste wurde theils durch den Chor, der sich sehr brav wie immer hielt, theils durch Statisten in glücklicher Weise markiert; schade, daß das Ballet, ein Charakteristikum der Oper, aus begreiflichen Gründen entfallen mußte. Bemerken wir noch zum Schlusse, daß die genau nach den Figurinnen des Prager Nationaltheaters angefertigten Costüme allgemeine Bewunderung erregten — Fräulein Vesćinska trug überdies eine mit slavischen Ornamenten verzierte Schürze, deren Zeichnung vom hiesigen Fachlehrer Miš entworfen und vom Ingenieur Hilbert auf Seide gemalt wurde — so glauben wir, so ziemlich alles gesagt zu haben, woraus die Uebersetzung geschöpft werden kann, daß die slovenische dramatische Kunst den vorgestrigen Abend zu den schönsten und gelungensten zu zählen berechtigt ist. —

(Deutsches Theater.) Ein zahlreiches Publicum fand sich gestern abends zu der melodienreichen

Operette «Die Glocken von Corneville», die der beliebte Gesangscomiker Herr Alex. Mondheim zu seinem Benefiz wählte, ein. Der Beneficiant, sympathisch empfangen, errang in der Rolle des Gaspard reichen, wiederholten wohlverdienten Beifall, dessen sich auch Fr. Grimm als Germaine, Herr Müller als Grenicheux, Herr Königsfeld als Henri zu erfreuen hatten. Auch die übrigen Mitwirkenden und der Chor unterstützten die Aufführung nach Möglichkeit.

(Benefiz.) Am Montag findet das Benefiz des trefflichen Charaktercomikers Herrn Erl statt, dessen Wirken jederzeit von bestem Erfolge begleitet war und nun auch die gebührende Anerkennung seitens des Publicums finden dürfte.

(Curliſte.) In der Zeit vom 8. bis 14. Februar sind in Abbazia 212 Curgäste angekommen.

Musica sacra.

Sonntag den 18. Februar (zweiter Fastensonntag).

Hochamt in der Domkirche um 10 Uhr: Missa choralis, Graduale und Tractus von A. Foerster, Offertorium von Fr. Witt.

In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob am 18. Februar Hochamt um 9 Uhr: Messe von Adolf Raim, Graduale von A. Foerster, Offertorium von Johann Obersteiner. (Vocal.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme.

Wien, 16. Februar. (Orig.-Tel.) Der Verwaltungsgerichtshof gab der Beschwerde des Prager Stadtverordneten-Collegiums statt und hob die Entsendung des Statthalters, sowie die Bestätigung derselben durch das Ministerium des Innern, betreffend das Verbot der Ersetzung czechisch-deutscher Gassenanschriften durch czechische, auf.

Prag, 16. Februar. (Orig.-Tel.) Der Landtag nahm das gesammte Landesbudget an.

Zara, 16. Februar. (Orig.-Tel.) Im Landtage erfolgte die erste Lesung des Adressantrages Ljubic' betreffs Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien. Ljubic' beantragt die sofortige zweite Lesung. Klaić beantragt die Ausschuswahl von sieben Mitgliedern. Ljubic' erklärt sich damit einverstanden, und wird der Antrag Klaić in namentlicher Abstimmung mit 22 kroatischen gegen 12 autonomistische und serbische Stimmen angenommen. Hierauf erfolgte die erste Lesung des Adressantrages. Trigari betonte das Verbleiben Dalmatiens im cisleithanischen Staatsverbande. Der Antrag Smiric' um Zuweisung des Autonomenantrages gegen den Adressantrag an einen Siebener-Ausschuß wird abgelehnt. In den Siebener-Ausschuß wurden vier kroatische, zwei radicale und ein Serbe gewählt.

Prag, 16. Februar. (Orig.-Tel.) Im Proceffe gegen die «Omladina» wurde das Verfahren geschlossen. Die Publication des Urtheiles erfolgt Mittwoch.

Kiel, 16. Februar. (Orig.-Tel.) Auf dem neuen Panzerschiff «Brandenburg» fand eine Dampfrohr-Explosion statt, wobei vierzig Mann getödtet und zehn verwundet wurden.

Angerkommene Fremde.

Am 14. Februar.

- Hotel Stadt Wien. R. v. Savinjschegg, f. u. t. Rittmeister; Nijel, Private; Ohme, Kahn, Goldstein, Gottlieb, Vinhart, Schmitt, Wien. — Fürth, Budweis. — Tuta, Trieste. — Pirner, Berlin. — Schwab, Commissär, Adelsberg. — Moosburger, Innsbruck. — Goslet, Hrafnig. — Tauerer, Billach. — Doctor Schlegelinger, Rudolfswert.
- Hotel Elefant. Kolmann, Fels, Berger, Geiringer, Rojenthal, Schrödlein, Jung, Wien. — Loncar, Jelenc, Neumarkt. — Anton u. Leopold Gლობотский, Eisen. — Bradner, Stein. — Banetovic, Bezirksrichter, Krupina. — Lotar, Gaidenschaft.
- Hotel Södbahnhof. Rostacher, Trieste. — Kozjet, Wien.
- Hotel Bairischer Hof. Hein, Privat, Wien.



Die Geseftigten machen im eigenen und im Namen der andern Verwandten hienmit die betäubende Mittheilung von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergeßlichen Pflegemutter, beziehungsweise Schwester, der wohlgeborenen Frau

Karoline Ascher

Privatbeamten's-Witwe

welche nach kurzen, schmerzlichen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, heute um halb 9 Uhr abends im 69. Lebensjahre verschieden ist. Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Samstag den 17. Februar nachmittags halb 4 Uhr im Trauerhause Theatergasse Nr. 1 feierlich eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu Sanct Christoph zur ewigen Ruhe bestattet. Die Unvergeßliche wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 15. Februar 1894.

Johann Burghart, Handelsmann, Bruder. Anna Müller, Nichte und Pflegtochter.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Feuchtigkeit, and Niederschlag.

Tagsüber heiter, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur -0.9°, um 1.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky Ritter von Wissegrad.

(4procentige Pfandbriefe des Galizischen Bodencreditvereins.) Von allen Gebieten des Anlagemarktes fällt dem Pfandbriefmarkte die größte Bedeutung zu...

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRÜNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

H. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Dringend gesucht: Kindsfrau zu zwei Kindern (Alter zwei und vier Jahre); mehrere gute Köchinnen für Laibach und auswärts...

Salon - Petroleum

feinst amerikanisches bei Peter Lassnik.

Verlangen Sie ausdrücklich «ORIGINAL-Selters», Vignette, Kapsel u. Kork tragen die Marke «ORIGINAL».

ORIGINAL SELTERS WASSER

Gesundheits- und Tafelwasser ersten Ranges!

Analysiert von

Hofrath Prof. Dr. Ernst Ludwig, Wien.

Empfohlen von den P. T. Herren: Prof. M. Benedikt, Prof. Chiari, Prof. Chrobak, Prof. A. v. Fritsch, Prof. A. Kahler, Primarius Dr. Redtenbacher, Prof. Schauta, Professor Schnitzler in Wien etc. etc.

Vorräthig in allen Apotheken, und Mineralwasser-Depôts.

Hauptdepôt bei (503) 10-3

Michael Kastner in Laibach.

5 bis 10 fl. täglichen

sichern Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen will.

Nur fl. 2.- ganzjährig. K. u. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, I., Graben 27.

Fricks Rundschau.

Beherrschende und unterhaltende Mittheilungen für Freunde der Land- und Forstwirtschaft, des Garten-, Obst- und Weinbaues, der Haus- und Kellerwirtschaft, der Bienenzucht, des Sports, der Jagd und Fischerei...

Nur fl. 2.- ganzjährig. K. u. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, I., Graben 27.

In jeder Pfarre und Ortsgemeinde

wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als

Vertrauensmann

mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefliche Anfragen unter «201.191», Graz, postlagernd.

Spazierstöcke

Holzgalanterie und Korbwaren empfiehlt en gros und en détail billigt die

Gottscheer Hausindustrie

Fr. Stampel in Laibach am Congressplatz in der Tonhalle. (439) 4

J. Hafners Bierhalle

Petersstrasse 47 in Laibach, Eingang auch von der Feldgasse aus.

Grosse elegante Winterlocalitäten.

Im Sommer der größte und schönste Restaurationsgarten Laibachs, freie Gebirgsluft, Aussicht auf die Steiner Alpen, Kegelbahn zur Verfügung. Zu jeder Tageszeit garantiert frisches Märzenbier, ganz à la Pilsner, aus der Bierbrauerei des Theodor Fröhlich in Oberlaibach...

Landestheater in Laibach.

96. Borst. (Abonn.-Nr. 94.) Samstag den 17. Februar zum erstenmale: Der ungläubige Thomas.

Schwank in drei Acten von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Deželno gledišče v Ljubljani.

St. 46. Dr. pr. 574. V nedeljo dne 18. februvarja 1894

Stric bogatin.

Veseloigra v petih dejanjih. Nemški spisala E. Henle, preložil Vekoslav Benkovič.

Začetek točno ob polu 8. uri, konec ob 10. uri zvečer.

Ein Dreirad

in tadellosem Zustande, fast gar nicht gebraucht, bestes englisches Fabrikat, auch für Damen verwendbar, ist preiswürdig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieser Zeitung. (759)

Geschäfts-Verpachtung.

Ein in einem lebhaften, industriellen, zwei Stunden von Laibach entfernten Orte sich befindliches, gut eingerichtetes

Gemischtwarengeschäft

wird sofort unter günstigen Bedingungen verpachtet. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung. (781) 1

Solide Agenten

werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagiert. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100 bis 300 Gulden zu verdienen. Offerten sind an Bernát Rózsa, Budapest, Marie-Valeriegasse Nr. 4, zu richten. (432) 6-4

Zur Frühjahrs-Saison

kauft man am billigsten grossartige Neuheiten in

Damen- und Mädchen-Jaquetten, Pelerinen,

Regenmänteln u. Knaben-

Anzügen

bei (775) 3-1

Anton Schuster

Laibach, Spitalgasse.

Course an der Wiener Börse vom 16. Februar 1894.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data from the Vienna Stock Exchange.